

Zwischen "Traditionspflege" und Verständnishilfe für die Debatten von heute – klassische Emotionstheorien

Anne-Kathrin Weber

Abstract:

Der Rückblick auf die vielfältigen klassischen Theorien rund um Emotionen und Emotionalität ist unverzichtbar für die aktuellen einschlägigen Diskussionen. Dies ist die zentrale These der HerausgeberInnen des Handbuch *Klassische Emotionstheorien*, mit der sie die nachfolgenden Beiträge einleiten. In diesem Sammelband werden die Gedanken und Haltungen von über 30 VertreterInnen der philosophischen Ideengeschichte zu Emotionen allgemein oder im Besonderen porträtiert. Trotz einiger begrifflicher Ungenauigkeiten bietet der Sammelband einen umfassenden Überblick über die verschiedenen Charakteristika von menschlichen Emotionen in der Ideengeschichte.

How to cite:

Weber, Anne-Kathrin: „Zwischen "Traditionspflege" und Verständnishilfe für die Debatten von heute – klassische Emotionstheorien [Review on: Landweer, Hilge und Ursula Renz (Hg.): *Handbuch Klassische Emotionstheorien. Von Platon bis Wittgenstein*. Berlin/Boston: De Gruyter, 2012.]“. In: *KULT_online* 39 (2014).

DOI: <https://doi.org/10.22029/ko.2014.853>

© beim Autor und bei KULT_online

Zwischen "Traditionspflege" und Verständnishilfe für die Debatten von heute – klassische Emotionstheorien

Anne-Kathrin Weber

Landweer, Hilge und Renz, Ursula (Hg.): Handbuch Klassische Emotionstheorien. Von Platon bis Wittgenstein. Berlin/Boston: De Gruyter, 2012. 39,95 Euro. ISBN: 3-1102-8415-4

Emotionen sind zurzeit das große Thema in der Alltagspsychologie und in verschiedenen Wissenschaftsdisziplinen. ForscherInnen der Philosophie, aber auch anderer Fachrichtungen, werfen daher wieder verstärkt einen Blick zurück in die Ideengeschichte. Denn seit der Antike sind Emotionen auf vielerlei Weisen Bestandteil der Theorien der bedeutenden PhilosophInnen; sie liefern uns daher wichtige Denkanregungen für heutige Fragen rund um individuelle und kollektive Emotionalität.

Von dieser Prämisse gehen auch die HerausgeberInnen des Handbuch Klassische Emotionstheorien, Hilge Landweer und Ursula Renz, aus: „Insgesamt ist [...] die Auseinandersetzung mit klassischen Emotionstheorien keine bloße Traditionspflege, sondern sie stellt wesentliche Hintergründe und Herausforderungen für die gegenwärtige philosophische Auseinandersetzung mit menschlichen Emotionen bereit!"

In ihrem erstmals 2008 unter dem Titel Klassische Emotionstheorien erschienenen Werk vereinen sie Aufsätze zu über 30 Theorien, in denen Emotionen auf unterschiedlichste Weise eine Rolle spielen. Neben viel zitierten PhilosophInnen wie Aristoteles, Hume und Rousseau, lassen sich in dem Handbuch auch Theorien einiger weniger bekannter DenkerInnen wie Wilhelm von Ockham finden. Noch lebende DenkerInnen wurden in der Auswahl nicht berücksichtigt. Auffällig ist allerdings, dass in der Sammlung, bis auf eine einzige Ausnahme (Susanne K. Langer), nur Emotionstheorien von männlichen Philosophen präsentiert werden. Dieses Missverhältnis gibt zu denken.

In ihrer Einleitung weisen Landweer und Renz – zu Recht – darauf hin, dass es keine kontinuierliche und konstant geführte Diskussion um Emotionen in der Philosophiegeschichte gegeben hat (vgl. S. 5). Sie bemühen sich daher um einen kurzen Überblick über die Hauptströmungen der Emotionsideen von der Antike bis ins 20. Jahrhundert. Dieser Anriss von Emotionstheorien wird schließlich in den anschließenden Aufsätzen aufbereitet.

Landweer und Renz verweisen darauf, dass sich die sprachliche Form und die Bedeutungen von Emotionsbegriffen wie „Emotion“, „Gefühl“ und „Affekt“ über die Jahrhunderte hinweg deutlich verändert hat; zudem dass viele DenkerInnen sie auf ganz unterschiedliche Weise

verwendeten und definierten. Allerdings sollte dieser Fakt nicht dazu führen, dass Emotionsbegriffe undifferenziert und abgekoppelt von den jeweiligen Theorien verwendet werden. Dies fällt an manchen Textstellen der Einleitung, aber auch in einigen Aufsätzen auf. Zumindest einige kurze Fußnoten, in denen die Wahl der Begriffe kurz reflektiert und erklärt werden, wären wünschenswert gewesen. Trotzdem, und das ist sehr erfreulich, definieren und kontextualisieren die meisten AutorInnen in ihren Beiträgen anschaulich und konzise die Emotionsbegriffe der von ihnen porträtierten DenkerInnen.

Eine weitere Hilfestellung hätte dem Handbuch gut getan: ein Sachregister, das den LeserInnen, trotz der Verschiedenheit der Emotionskonzepte, den gezielten Vergleich der Theorien im Hinblick auf bestimmte Emotionen wie Liebe oder Mitleid erleichtern würde.

Insgesamt lohnt sich die Lektüre dieses umfassenden Handbuchs allein schon ob der Fülle der darin versammelten Theorien. Viele der Artikel sind sehr präzise und interessant geschrieben, so dass die LeserInnen einen guten ersten Einblick und Überblick bezüglich verschiedener Emotionstheorien erhalten.